

Trump verkürzt Friedensfrist für Ukraine - interessiert das den Kreml?

Trump verkürzt den Friedensfrist für die Ukraine, doch wird der Kreml darauf reagieren? Einblick in die sich verändernde Rhetorik und die ungewissen Perspektiven des Konflikts.



Wenn man Donald Trumps jüngste Äußerungen betrachtet, scheint die Geduld des US-Präsidenten mit dem Kreml zunehmend zur Neige zu gehen. Während einer Rede in seinem Golfresort in **Turnberry, Schottland**, zusammen mit dem britischen Premierminister Keir Starmer, gab Trump überraschend bekannt, dass er seine eigene 50-tägige Frist für Moskau, die vor zwei Wochen gesetzt wurde, um einen Friedensvertrag mit **Ukraine** zu erzielen, auf nur noch 10 bis 12 Tage verkürzt.

Trumps neue Fristen und Drohungen

„Ich werde eine neue Frist von etwa 10 oder 12 Tagen ab heute setzen“, erklärte Trump am Montag gegenüber Journalisten. „Es gibt keinen Grund, zu warten. Ich möchte großzügig sein, aber wir sehen einfach keinen Fortschritt,“ fügte der Präsident hinzu. Es fragt sich, warum Trump in diesem Fall eine weitere Wartezeit von 10 bis 12 Tagen angeordnet hat, bevor er seine Drohung umsetzt, hohe Zölle auf **Russland** und strenge sekundäre Sanktionen gegen Länder zu verhängen, die russisches Öl kaufen.

Eine Veränderung in der Rhetorik?

Trumps Haltung zur Ukraine-Krise, die in den letzten Monaten zwischen dem Vorwurf an Kiew und Moskau, für die anhaltenden Kämpfe verantwortlich zu sein, schwankte, scheint nun einen konsistenteren und überwiegend kritischen Ton gegenüber dem Kreml und dessen Führer Wladimir Putin angeschlagen zu haben. „Wir dachten, wir hätten das mehrere Male geklärt, und dann geht Präsident Putin los und lässt Raketen in eine Stadt wie Kiew abfeuern und tötet viele Menschen in einem Altenheim oder so,“ sagte Trump am Montag.

Die Reaktion des Kremls

Es ist unwahrscheinlich, dass Drohungen mit zusätzlichen Sanktionen auf Russland, das bereits eines der am stärksten sanktionierten Länder der Welt ist, den Kreml von seinen maximalistischen Zielen abbringen. Diese beinhalten die Kontrolle über große Teile des annektierten ukrainischen Territoriums und die Durchsetzung strenger militärischer und außenpolitischer Beschränkungen für ein post-kriegerisches Ukraine, die Kiew de facto Moskaus Willen unterwerfen würden.

Wirtschaftliche Auswirkungen der Sanktionen

Die Vorverlagerung dieser Drohungen um einige Wochen könnte

wenig Einfluss auf die unnachgiebigen Überlegungen des Kremls haben. Insbesondere die von Trump angedrohten 100 % Zölle auf russische Exporte werden in einem Land, das jährlich nur einige Milliarden Dollar Handel mit den USA betreibt, als nahezu bedeutungslos angesehen. Bedeutsamer könnten Trumps Drohungen gegen Länder sein, die russisches Öl kaufen. Die größten Importeure sind jedoch **Indien** und China sowie mehrere europäische Staaten.

Die Skepsis in Moskau

Trotz der drohenden Maßnahmen waren Kreml-Insider bereits davor skeptisch und verspotteten Trumps Ultimaten. Der russische Außenminister Sergey Lavrov äußerte sich dazu mit Ironie: „Fünfzig Tage! Früher waren es 24 Stunden; es waren einmal 100 Tage. Wir haben das alles schon durchgemacht.“ Nun hat das neue Zeitfenster von 10 bis 12 Tagen sogar noch stärkere Widerworte hervorgerufen. Sergey Markov, ein prominenter russischer Politikanalyst, schrieb auf Telegram: „Russlands tatsächliche Reaktion auf Trumps Ultimatum wird dieselbe sein wie in den letzten 500 Jahren auf alle Ultimaten: Geht weg! Verschwinde in die Hölle!“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at